

# Illnau-Effretikon bringt Pioniere hervor

Illnau-Effretikon hat eine Vorreiterrolle: Am Sonntag gelang Philipp Wespi der Einzug in den Stadtrat. Damit ist er der jüngste jungliberale Exekutivpolitiker der Schweiz. Martin Graf wurde im Jahr 1998 erster grüner Stadtpräsident.

**ILLNAU-EFFRETIKON** – «Historischer Wahlsonntag für die Jungfreisinnigen», titelte die Zürcher Kantonalpartei auf ihrer am Montag verschickten Medienmitteilung. Die jungfreisinnigen Kandidaten in verschiedenen Zürcher Gemeinden hatten bei den Erneuerungswahlen allesamt gute Resultate erzielt. In Uster etwa schaffte Ivo Koller (Jahrgang 1980) auf Anhieb den Sprung ins Stadtparlament.

In Illnau-Effretikon konnten die Jungliberalen (JLIE) ihre drei Sitze im Grossen Gemeinderat halten und sind nun mit der FDP und den Grünen die drittstärkste Kraft in der Stadt. Dass der Wahlsonntag für die Jungfreisinnigen ein «historischer» war, haben sie dem neu gewählten Stadtrat Philipp Wespi zu verdanken. Der 28-jährige Illnauer, der seit 2006 für die JLIE im Parlament politisiert, ist schweizweit

der jüngste jungfreisinnige Exekutivpolitiker einer Parlamentsgemeinde. In Genf schaffte Pierre Maudet im Jahr 2007 den Sprung in die Regierung – er war damals 29 Jahre alt.

«Wir haben Vertreter in diversen kleineren Exekutiven», sagt Lena Schneller, ehemalige Präsidentin der Jungfreisinnigen Schweiz, auf Anfrage. «In den grösseren Städten ist das aber selten. Und im Kanton Zürich hat das in den letzten Jahren niemand geschafft.» Als Beispiele nennt sie Mario Stegmann, der als 25-Jähriger Gemeindepräsident von Studen BE wurde. Oder Norbert Stichert, der mit 27 den Sprung in den Gemeinderat von Untersiggenthal AG schaffte.

Maudet wie auch Stichert konnten aber auf die Unterstützung der FDP zählen. Sie haben den Wahlkampf unter dem Label beider Parteien (FDP

und Jungfreisinnige) geführt. In Illnau-Effretikon war das anders. Die FDP hatte ihren eigenen Auftritt. Ihre beiden Stadtratskandidaten André Bättig und Erika Klossner schafften die Wiederwahl problemlos.

## Auffälliger Wahlkampf

Die Tatsache, dass sie eine eigene Partei seien, die auch ihren eigenen (und viel auffälligeren) Wahlkampf hatte, sei «mitschuldig» an ihrem Erfolg, glaubt Philipp Wespi. «Wir waren mit diversen Aktionen präsent, auch im Internet.» Damit hätten sie vor allem junge Wähler abholen können. Ein weiterer Grund für das gute Abschneiden sei, dass sie keinen Rucksack mit sich herumtrügen. Mit anderen Worten: «Es gibt keine nationale oder kantonale Partei, die etwas verbocken könnte.» Der Wähler nehme sie als lokale Partei wahr, die glaubwürdig politisiere und – getreu dem Wahlkampfmotto – «Nägel mit Chöpf» mache.

Wespi hat sich am Montagmorgen im Stadthaus bereits in die ersten Dossiers eingesehen. Am Donnerstag



Philipp Wespi ist neuer Stadtrat. Bild: mad

darf er mit der ebenfalls neu gewählten und 30 Jahre jungen Salome Wyss (SP) eine Stadtratssitzung besuchen – vorerst aber nur als Zuhörer. Sobald er sein Amt angetreten hat, will der Controller und Personalverantwortliche in einem Zürcher Technologie-

unternehmen sein Arbeitspensum entsprechend reduzieren.

Wespi ist nicht der einzige «Pionier», den die Stadt Illnau-Effretikon hervorgebracht hat. Martin Graf wurde im März 1998 erster grüner Stadtpräsident der Schweiz. Graf erklärt sich dies «mit einer gewissen Bereitschaft zur Pilotfunktion» und dem Willen, sich aufs Experimentieren einzulassen. «Das liegt auch in meinem Naturell», sagt er. Er probiere gerne Neues aus. Dabei betreibe er keineswegs eine Risikopolitik, sondern setze auf Dinge, von denen er auch glaube, dass sie funktionierten.

Dass die Stadt «Gutes einfach mal getestet», sei auch auf sämtliche weiteren Stadträte zurückzuführen. «Sie sind sehr innovativ und tragen die Projekte mit.» So hat der Stadtrat das von einem Privaten initiierte Projekt einer Windkraftanlage sofort unterstützt. Auch gehört die Stadt zu den zehn ersten Gemeinden, die das Label Emalgastadt erhielten. 1997 wurde es erstmals verliehen, 1998 ging es an Illnau-Effretikon. INADJA EHRBAR

## Kein Wasser mehr aus Winterthur

**OBEREMBRACH/WINTERTHUR** – Die Gemeinde Oberembrach und die Stadt Winterthur haben in gegenseitigem Einvernehmen den Wasserlieferungsvertrag für den Oberembracher Weiler Sonnenbühl per 30. September 2014 aufgelöst.

Der Gemeinderat Oberembrach hat nun das Ingenieurbüro Wolfensberger und Fritschi aus Winterthur mit der Aufgabe beauftragt, eine Konzeptstudie für die zukünftige Wasserversorgung des Weilers auszuarbeiten. Grundsätzlich, so schreibt der Gemeinderat, sei es möglich, das Reservoir in Sonnenbühl samt den bestehenden Anlagen zu übernehmen. Darum werde auch diese Variante in die Abklärungen des Ingenieurbüros einfließen. (red)

## Eröffnungsfest im Gartenbrocki

**EMBRACH** – Am kommenden Wochenende, 13. und 14. März, startet das Embracher Gartenbrockenhaus von Hardundgut mit einem Eröffnungsfest in die siebte Saison. Neben Frühlingsblumen und Samen gibt es viele neue und gebrauchte Utensilien für Haus und Garten. Das Fest dauert am Samstag von 9 bis 16 Uhr, am Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Zum Frühlingserwachen in der Gartenbrocki spielt an beiden Tagen die Band Amix jeweils ab 11, 13 und 15 Uhr. Die Institution Lindenbaum aus Pfäffikon sorgt fürs kulinarische Wohl der Besucher. Speziell für Kinder gibt es einen Bastelbereich und Eselreiten mit den Eselinnen Nova, Bethli, Salomé und Lady. (red)

# Der Wähler ging am Sonntag oft fremd

Eine Stadtratskandidatur bringt Stimmen. Und im bürgerlichen Lager hilft man sich gegenseitig. Die Analyse der Illnau-Effretiker Wahlen.

## Der Stadtrats-Turbo

Eine Kandidatur für den Stadtrat lohnt sich – selbst dann, wenn diese Wahl nicht gelingt. Denn der lange, intensive Wahlkampf und -krampf sorgt für Aufmerksamkeit. Der eigene Name wird über die Parteigrenzen hinaus bekannt. Dies schlägt sich dann auch beim Wahlgang fürs Parlament nieder. Fast alle Stadtratskandidaten haben von diesem zusätzlichen Schub profitiert. Philipp Wespi, der für die Jungliberalen in den Stadtrat einzieht, konnte beispielsweise 1513 Stimmen erzielen. Auf der Jungliberalen-Liste liegt Livio Piatti auf dem zweiten Rang mit 500 Stimmen zurück – eine Rekorddifferenz dank Wespis Stadtrats-Turbo.

## Die Panaschierkönige

Philipp Wespi gilt auch als absoluter Panaschierkönig. Die Wähler anderer Parteien haben ihn 752-mal auf ihre Listen eingetragen. Am meisten Fremdstimmen kamen von Sympathisanten der SVP (291), der FDP (184) und der CVP (60). In relativen Zahlen schafft es Wespi mit einem Fremdstimmenanteil von 50 Prozent aber nicht an die Spitze. Diesbezüglich schneidet der Jungsozialist Fabian Molina besser ab: Von den 378 Stimmen kamen 240 oder 63 Prozent von den Wählern anderer Parteien. Natürlich stammten die meisten davon von der SP (135) und den Grünen (42). Im Sinne jugendlicher Hilfe passten als



Wahlen: Stadtratskandidaten werden häufiger auf andere Listen übertragen. Bild: key

drittstärkste Fremdwähler der Jungsozialisten die Jungliberalen ihre Wahlzettel von Hand an (22).

## Die Alleinkämpferin SVP

Vom «Stadtrats-Turbo» konnte Gabriela Münger, die Kandidatin der SVP, nicht profitieren. Dies liegt auch an ihrer Partei, die über wenig Freunde verfügt, wie die Panaschierstatistik zeigt. 2725 Stimmen erzielte die Gewerbevereinspräsidentin bei der Parlamentswahl – nur 195 stamm-

ten von Fremdwählern. Am häufigsten erhielt sie Unterstützung von Sympathisanten der BDP (47), der Jungliberalen (42) und der FDP (34). Mit 7 Prozent Fremdwählern sticht Münger in der SVP noch hervor (also doch Stadtrats-Turbo?). Alle übrigen SVP-Kandidaten erhalten weniger Support von anderen Parteiwählern. Den Rekord hält diesbezüglich Paul Rohner: Von dessen insgesamt 1356 Stimmen wurden 4 auf einem fremden Wahlzettel registriert (3 CVP, 1 BDP;

0,3 Prozent). Dass die SVP eine Alleinkämpferin ist, kann ihr aber egal sein. Sie verfügt über genügend eigene Stimmen und bleibt mit Abstand die grösste Partei.

## Das bürgerliche Zusammenspiel

Auffällig ist auch das Wahlverhalten des bürgerlichen Illnau-Effretikers. So haben die Kandidaten der FDP von SVP-Wählern insgesamt 851 Stimmen erhalten. Die freisinnige Wählerschaft gab den Kandidaten der SVP 197 Stimmen. Doch diese absoluten Zahlen täuschen – die gegenseitige bürgerliche Unterstützung verläuft nicht einseitig. Pech für die SVP ist einfach, dass die Wählerschaft der FDP schrumpft und sie deshalb auch über weniger Stimmen für die SVP verfügt. Werden die Grössenunterschiede berücksichtigt, dann helfen sich die beiden Parteien verhältnismässig in etwa im selben Rahmen aus.

## Der Panaschierdank

Die BDP trat in Illnau-Effretikon zum ersten Mal an und konnte sich gleich im ersten Anlauf zwei Mandate sichern. Die Ironie: Die neue Partei war dabei gerade auch auf Wähler der SVP angewiesen, von der sie sich ja im Unfrieden getrennt hatte. Die SVP unterstützte die aus ihrer Sicht abtrünnige Partei zwar nicht besonders stark: Gerade einmal 303 Stimmen gingen von SVP-Wählern an sämtliche Kandidaten der BDP (der jungfreisinnige Philipp Wespi alleine erhielt ja schon 291 Stimmen aus SVP-Kreisen). Aber für die BDP bedeuteten diese Fremdstimmen den zweiten Sitz – hätte sie 300 Stimmen weniger erreicht, wäre es bei einem Mandat geblieben. (og)

ANZEIGE

Liebe Ohren, die neuste Hörgeräte-Generation ist da!

**NEUROTH**  
Besser hören. Besser leben.

www.neuroth.ch

## > Das Audéo MINI von Phonak.

Aussen: nur 2 cm kleines Design.

Innen: grossartige Technik.

Jetzt in Ihrem Neuroth-Hörcenter.



WINTERTHUR

Untertor 39, Tel. 052 203 09 19

> Vertragslieferant IV, AHV, MV und SUVA.

Jetzt die Weltneuheit bei Neuroth testen!